

THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– Juli 2021 –

Kilchör, Benjamin: *Wiederhergestellter Gottesdienst*. Eine Deutung der zweiten Tempelvision Ezechiels (Ez 40–48) am Beispiel der Aufgaben der Priester und Leviten. – Freiburg/Basel/Wien 2020. 326 S. (Herders Biblische Studien, 95), geb. € 60,00 ISBN: 978-3-451-37795-2

Mit Blick auf die Forschungsgeschichte zur Tempelvision des Ezechielbuches (Ez 40–48) legt sich der Eindruck nahe, dass jede Epoche ihre eigenen Spezialuntersuchungen zu diesen Kap.n hervorbringt. Nach den dezidiert redaktionsgeschichtlichen Arbeiten von Thilo Rudnig (2000) und Michael Konkel (2001) hat nun der Basler Alttestamentler Benjamin Kilchör eine beachtliche Studie zu Ez 40–48 vorgelegt, die eine gegenwärtige „Aporie“ in der Verhältnisbestimmung von Synchronie und Diachronie konstatiert. In der Konsequenz geht er von der methodischen Grundhaltung aus, „dass der überlieferte Text (mitsamt den textkritischen Varianten) immer die sicherere Grundlage für die Auslegung darstellt als ein literar- und redaktionskritisch rekonstruierter Text“ (42–43).

K. widmet sich in seiner Untersuchung den Aufgaben der Priester und Leviten im visionären Tempel unter zwei Blickwinkeln. In tempeltheologischer Perspektive diskutiert er zuerst den Gegensatz zwischen der als Heilsereignis beschriebenen Rückkehr Jhwhs und der auf den ersten Blick größeren Distanz zwischen Gott und seinem Volk, die durch die Aufteilung in einen inneren, den Priestern vorbehaltenen, und einen äußeren Vorhof entsteht. Die Arbeit ist zweitens literaturgeschichtlich ausgerichtet, indem K. im Anschluss an seine Diss.schrift *Mosetora und Jahwetora* danach fragt, in welchem Verhältnis die Priesterbestimmungen im Ezechielbuch zu den pentateuchischen Kultbestimmungen stehen. Die Arbeit zeigt eine klare Struktur: Die ausführliche Einleitung nimmt bereits die Grundthese vorweg, der zufolge Kilchör mit einer exilischen Datierung von Ez 40–48 rechnet, wobei die Ezechieltexte durchweg von dem Pentateuchmaterial abhängig sind. Nachfolgend bespricht er die methodischen Vorentscheidungen zur Textgrundlage (Einzelfallentscheidungen zwischen MT und LXX), zur Datierung (exilisch), zum literarischen Verhältnis zwischen Ezechielbuch und Pentateuch (lineare Abhängigkeit) und zur Frage von Synchronie und Diachronie (überlieferter Text als Grundlage). Die zwei Hauptteile reflektieren die doppelte Blickrichtung: Der erste Teil *Priester und Leviten in Ezechiel 40–48: Einzelexegesen* umfasst Textanalysen aller Passagen der Tempelvision, in denen die Priester und Leviten vorkommen. Im zweiten Hauptteil *Wiederhergestellter Gottesdienst: Theologische Auswertung* legt Kilchör eine theologische Synthese aus den in den Einzelexegesen gewonnenen Einsichten vor. Die abschließenden Schlussfolgerungen („*Jahwe ist dort*“ [Ezechiel 48,35]) profilieren die Ergebnisse in Bezug auf die Aufgaben der Priester und Leviten. K. beschließt die Arbeit mit drei Exkursen, die querschnittartig die Ergebnisse zu drei signifikanten Themen zusammenfassen – die

Unterscheidung der architektonischen Begriffe בית und מקדש, die Frage der Übertragbarkeit des Heiligen und Überlegungen zu redaktionsgeschichtlichen Modellen von Ez 40–48.

In seiner Synthese identifiziert K. die Rückkehr des *Kabod* in Ez 43,1–12 als Schlüsselereignis, von dem aus sich die Architektur des neuen Heiligtums und die Aufgaben des Kultpersonals erschließen. Zentral sei die aus dem Sinaiheiligtum übernommene Vorstellung, dass die Herrlichkeit Jhws über dem neuen Tempel throne (43,7), was zu einer Verschiebung der Heiligkeitsebenen führe. Da der *Kabod* nun nach außen trete, werde der neu eingeführte innere Vorhof mitsamt dem Altar zum heiligen Bereich (מקדש) und zur Funktionsstätte der Priester, während die Leviten im äußeren Vorhof dienen und Aufgaben für das Volk wahrnehmen. Mit dieser neuen Heiligtumskonzeption werde gerade keine größere Distanz zwischen Gott und Volk gelegt, sondern die Konzeption ziele letztlich auf die Begegnung zwischen Jhwh und Israel, vermittelt durch den wiederhergestellten Gottesdienst von Priestern und Leviten. Nach K. erweist sich die Tempelvision darin als eine eschatologische Konzeption der exilischen Zeit.

Die Studie besticht durch die klaren und sorgfältigen Textanalysen, die zu einer überzeugenden theologischen Gesamtdeutung zusammengeführt werden. Dem Vf. gelingt es in der Tat, ein neues Bild des Priesterdienstes in der Tempelvision zu zeichnen, das die Forschung zum Ezechielbuch entscheidend voranbringen wird. Für die Diskussion im Einzelnen sind aus Sicht der Rez.in zwei Punkte hervorzuheben: Es stellt sich zuerst die Frage, warum K. keine Exegese der Passage über die Rückkehr des *Kabod* in Ez 43,1–12 vorgelegt hat, obwohl er dieser zentrale Bedeutung für die Tempelvision (und die Aufgaben von Priestern und Leviten) zurechnet. Insbes. bei der Hauptthese, dass der *Kabod* über dem neuen Heiligtum thront und für das Volk im inneren Vorhof sichtbar wird, bleiben Fragen offen. Der Text in 43,1–12 berichtet gerade nicht von einem Thronen oder Wohnen „über“ (על) dem Heiligtum, sondern beschreibt die wiederhergestellte Präsenz zuerst mit der Formulierung, dass der *Kabod* das Haus erfüllt (43,5: מלא כבוד־יהוה הבית). K. interpretiert dann die nachstehende Aussage in 43,7, der zufolge das Tempelgebäude die Stätte von Jhwhs Thron sein wird (את־מקום כסאִי) im Sinne eines „Thronens-über“, indem er sie auf die Formulierung in Ez 37,27 (והיה משכני עליהם): „meine Wohnung wird über ihnen sein“) und auf den Bericht über die Einwohnung des Sinaiheiligtums in Ex 40 bezieht. Dabei muss aber auffallen, dass gerade die prägnante Formulierung aus Ex 40,35 (כִּי־שָׁכַן עָלָיו הָעֶנָן): „denn es wohnte darauf die Wolke“, in Ez 43,1–12 nicht aufgenommen ist. Innerhalb der Tempelvision findet sich damit kein Text, der explizit aussagt, dass der *Kabod* über dem Heiligtum thront. In ähnlicher Weise wünscht man sich für K.s These, dass das Tempelgebäude erst mit der Rückkehr von Jhwhs *Kabod* zum Heiligtum (מקדש) wird, einen stärkeren Anhalt am Text von Ez 43,1–12, der in 43,5 aber nur davon spricht, dass der *Kabod* nach seiner Rückkehr „das Haus“ (בית) erfüllt. K.s Hauptthese ist damit nicht widerlegt, aber sie beruht wesentlich auf Texten außerhalb der Tempelvision, die er in Ez 40–48 aufgenommen sieht.

Dies führt zur zweiten Anfrage an K.s Studie, die letztlich im Rahmen einer synchronen Relieflesung des Ezechielbuches verbleibt. So wird die Verbindung zwischen Ez 37,27 zu Ez 40–48 nicht literarhistorisch begründet, sondern die Beziehung ist vorausgesetzt. In gleicher Weise ist K.s Deutung, dass die Heiligtumskonzeption der Tempelvision auf die Gottespräsenz im Garten Eden anspielt, davon abhängig, dass er die Nennung des Garten Edens in Ez 36,35 in der Tempelvision voraussetzt. Nach Meinung verschiedener Exeget:inn:en, die Pap. 967 eine große Bedeutung für die Literarhistorie des Buches zuschreiben, ist der Vers jedoch Teil einer späten Einschreibung und

könnte dann nicht für die Deutung großer Teile der Tempelvision herangezogen werden – dieses literarhistorische Problem, das K. nur im Rahmen einer Fußnote abhandelt (S. 211), hätte mehr Aufmerksamkeit verdient. Wie die einleitende These über die Abhängigkeit der Tempelvision von den pentateuchischen Texten zeigt, rechnet K. grundsätzlich mit diachronem Wachstum. Nur entspricht seine methodische Vorentscheidung, dass dem überlieferten Text grundsätzlich der Vorzug zu geben sei, m. E. nicht dem Stand der Forschung. Vielmehr zeigen Arbeiten wie kürzlich die Studie von Molly Zahn (*Genres of Rewritten Bible in Second Temple Judaism*, Cambridge 2020), dass Fortschreibung nicht die Ausnahme war, sondern die Norm, die auch für die später biblischen Texte vorauszusetzen ist. Zwar weist K. zu Recht darauf hin, dass der gegenwärtigen Forschung verlässliche Kriterien für die literarhistorische Differenzierung fehlen, aber das sollte nicht dazu führen, dass der Versuch literarhistorischer Differenzierung weitgehend aufgegeben und nur noch mit groben Zuordnungen gerechnet wird – wie hier die lineare Beziehung zwischen Ez 40–48 und dem Pentateuch. Als forschungsgeschichtliche Antwort auf die Hochphase der redaktionsgeschichtlichen Studien zum Ezechielbuch hat K. eine äußerst beeindruckende Gesamtauslegung der Tempelvision vorgelegt, die hoffentlich dazu beitragen wird, die von ihm konstatierte Aporie in der nächsten Phase der Ezechieforschung ein Stück weit aufzulösen.

Über den Autor:

Anja Klein, Dr., Senior Lecturer in Hebrew Bible/Old Testament University of Edinburgh
(anja.klein@ed.ac.uk)